

Die Eisenbahn-Dauhernehmung
Dinkel-Timber & Merunla
zu Gebweiler (Ober-Elsch)
verkauft billigst:

Mehrere gut erhaltene Last-
wagen,
Pferde- und Rippfaren,
Pferdegeschirre,
Schubfaren,
Riemen etc.,
Eine einspännige Chaise,
Ein Kutschpferd.

Die Gegenstände können jederzeit
besichtigt werden.

Allen christlichgesinnten Familien
empfehlen wir:

Tägliche Hausandacht
Morgen- u. Abendgebete
von
Heinr. Spengler.

Preis geb. mit Goldschnitt M. 1.80
" ohne " 1.60
A. Dölter's Buchh.
Emmendingen.

Rechter medicin.

Tofayer-Ausbruch

aus der Tofayerweinhandlung Franz
Schlemann in Frankfurt a/M. wird
ärztlicher Seits als das bewährteste
Stärkungsmittel für schwäch-
liche Kinder, Frauen und
Reconvalescenten empfohlen.

Erhältlich in 1/4, 1/2 und 1/3 Or-
iginalflaschen à M. 3, M. 1.50 und
75 Pfg. in Emmendingen bei

C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.

Seit 10 Jahren bewährt!!!
Oberstabsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel.

Das wegen seiner schnellen und
günstigen Wirkung von tempo-
rärer Taubheit, Schwerhörigkeit,
Ohrenschmerz, Ohrenfluss, Ohrenschwellen,
und Ohrenkatarrh berühmte unüber-
troffene

Gehör-Oel
vom Oberstabsarzt und Physikus Dr.
G. Schmidt ist nur echt mit Schutz-
marke. Preis der Flasche mit Ge-
brauchsanweisung 3 M. 50 Pfg.

Haupt-Depot für Süddeutschland:
In Stuttgart in der Nisch-
Apothek v. Apoth. Zahn &
Seeger.

„Weinbereitung“ em-
pfehle in schöner Waare die
eben sehr billigen „Co-
rinthen“ (Meine Weinbeeren)
und diene gerne mit Anleitung
W. Reichelt.

Essiggurken,
haltbar und schmackhaft eingelegt,
liefert in allen Packungen **Wilh.
Gelsler, Esslingen a/N.**

Schwarzwaldverein.

Dienstag, den 10. März, Abends 9 Uhr
im Gasthaus zum Löwen:

Rechenchaftsbericht für 1884.
Vortrag über eine Tour in den Bregenser Wald und das bairische
Allgäu, erzählt durch Herrn Gust. Beck in Waldkirch.
Am zahlreiche Theilnehmung wird gebeten.

Geschäfts-Empfehlung.



Ich beehre mich, hiermit ergebenst anzuzeigen,
daß ich mit dem heutigen Tage die seit her von
Herrn S. Ries betriebene

Schlosserei
in der Vorstadt übernommen und mit derselben zu-
gleich ein Lager
neuer Nähmaschinen
verbunden habe.

Dem hiesigen, sowie auswärtigen verehrlichen
Publikum halte ich mich bei allen in dieses Fach
einschlagenden Arbeiten und insbesondere noch bei Nähmaschinen-
Reparaturen bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch.

Emmendingen, den 3. März 1885.

L. Trickel, Mechaniker.

Freiburger Poudrette-Dünger

auf bevorstehende Saatzeit, als durchaus bewährt, in der Nieder-
lage bei

Moritz Günzburger.

Nach Amerika!

Jeden Donnerstag ab Freiburg und Samstags ab H ä v r e
lasse nette Gesellschaften zur Einschiffung begleiten.
Beförderung nach Havre in gepolsterten Wagen (nach amerikanischem
System) ohne Wagenwechsel. Fahrzeit 18 Stunden.
Nächste Abfahrten:

7. März Normandie.	21. März Amérique.
14. " St. Laurent.	28. " St. Germain.

Man wende sich vertrauensvoll an

H. Ihringer, Generalagentur für Auswanderung,
Kaiserstraße 80, Freiburg.
Herr **Gustav Oberle,** Krozingen.
oder dessen Vertreter: **Ad. Buch,** Buchbinder, Altbreisach.
Jos. Kaiser, Kaufm., Furtwangen.

Für Confirmanden!

Gesangbücher
in größter Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Einband mit
Gold, Silber und Eisenbein, empfiehlt billig

A. Dölter's
Buchhandlung.

NB. Auch solche in **grobem Druck** sind stets zur Auswahl vorrätlich.

1000 M. zahlen wir
dem, der beim
Gebrauch
von
**Goldmann's Kaiser-
Zahnwasser**
à Fl. 60 Pfg. und 100 Pfg. niemals
wieder Zahnschmerzen bekommt. S.
Goldmann & Cie., Dresden.
—
Zu haben in Emmendingen
bei **Conrad Luz.**

Als passendes Confirmations-
geschenk empfehlen wir:
N. Rosenmüller's
Leitfaden für's ganze Leben.
Am Tage der Confirmation der
Jugend geheiligt.
Preis eleg. gebdn. M. 4.—
A. Dölter's Buchh.
Weidenslauffer, Berlin NW.
Pianos (15 Mark monatlich).
Bell-Organ | Katalog gratis.

Die Schopfheimer Naturbleiche

ist wieder eröffnet und empfiehlt sich zur besten Besorgung von **Luch, Gebild und Zwilch.**

C. F. Rist,

Inhaber **Albert Herrmann.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Albert Dölter** in Emmendingen.

Wohnung

zu vermieten.

Mein 2. Stock, bestehend in 4
geräumigen Zimmern, Küche, Spei-
cher und Keller, auf Verlangen et-
was Garten, ist miethfrei.

Carl Rohwog.

Hamburg-Havre-Amerika.

Nach New-York von
Hamburg Mittwoch u. Sonntags,
von Havre Dienstage



mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Nr. 23. Auskunft und Liebesfahrts-
Verträge bei:

Frau **J. Menard Wwe.** in
Emmendingen; **Georg Jac.**
Breitscher in Wähligen und
Theod. Burckhard in Gdingen.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise
von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei
Josef Kolb, Freiburg.

Auflage 331,000; das verbreitetste aller
deutschen Blätter überhaupt; außerdem
erklingende Uebersetzungen in dreizehn frem-
den Sprachen.



Die Wodewelt.
Illustrirte Zeitung
für Toilette und
Handarbeiten. Alle
14 Tage eine Num-
mer. Preis vierte-
jährlich M. 1.25 =
75 Kr. Jährlich
erscheinen:
24 Nummern mit Toi-
letten und Hand-
arbeiten, enthaltend
gegen 2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet der
Garberobe und Leibwäsche für Damen
Mädchen und Knaben, wie für das
zartere Kindesalter umfassen, ebenso
die Leibwäsche für Herren und die
Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern
für alle Gegenstände der Garberobe
und etwa 400 Muster-Vorgzeichnungen
für Weiß- und Buntdruckerei, Namens
Schiffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenom-
men bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. — Probenummern gratis
und franco durch die Expedition, Ber-
lin W. Potsdamer Str. 38; Wien I.
Operngasse 8.

Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
anstalten und im hies.
Postbezirk bei den Post-
boten zu 1 M 25 J
vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Dreifach und Waldkirch.

M 30.

Emmendingen, Dienstag, 10. März

1885.

Politische Tagesübersicht.

Wie pläzt bei der 3. Berathung über die 20 000 M. die Geister
des Reichstages auseinander. Der Soz.-Demokrat Liebknecht: „Deutsch-
land soll über Nacht eine Weltmacht geworden sein? Etwa weil wir
in Camerun Oefangnisse bauen? Die Colonialpolitik ist der Todtentanz
der modernen Gesellschaft. (Gr. Heiterl.) Fürst Bismard ist ein Staats-
mann der alten Schule. (Gr. Heiterl.), und das ist sein Unglück. Er
sieht die Summe aller Weisheit in der äußerlichen Erklarung. Den Frieden
seit 15 Jahren verdanken wir nicht seiner Geschicklichkeit, sondern der
französischen Demokratie, die Demokratie ist der Friede. Ich und meine
Partei werden gegen die 20 000 M. stimmen“. Vollmar (Soz.-D.):
„Die Deutschfreisinnigen gehen um die Auflösung des Reichstags wie
die Rabe um den heißen Brei herum; meine Partei beugt sich dem
Byzantinismus nicht und stimmt gegen die 20 000 M.“ Richter (D. fr.):
Ich und die Mehrzahl meiner Partei stimmen gegen die Bewilligung.
Frandenstein und Windthorst (Führer des Centrums) do. do. Leng
(nat. lib.) stimmt für die Forderung, weil Bismard Deutschland in den
Sattel gehoben habe. Ridert do. mit einem Theil seiner Partei für
desin. Besetzung der Stelle. v. Wöllwarth (conj.), die Führer mancher
Parteien treiben persönliche Politik und mindern das Ansehen des Reich-
stages. Von Deutschfreisinnigen stimmten einige 20 für, u. a. Jordan-
beck, Hoffmann, Lyle, Wilbrand, Meyer, Schrader, Siemens, Struwe,
Brömel, Baifert, Ridert und Dr. Witte.

Die „Times“ knüpft an die Anwesenheit des Grafen Bismard die
Hoffnung, es würden Mittel für die Wiederaufnahme freundlicher Be-
ziehungen zwischen Deutschland und England gefunden werden; Miß-
verständnisse hätten wahrscheinlich eine bedeutende Rolle gespielt in der
Herbeiführung der gegenwärtigen unglücklichen Verhältnisse. Unter dem
Einflusse persönlicher Erklärungen und beiderseitiger veröhnlicher Neigung
möchten sie verschwinden. Deutschland und England, durch viele Bande
verknüpft, hätten so vieles gemein, daß Eiferjucht und Unfreundlichkeit,
wofür keine wirklichen Gründe vorhanden seien, niemals entstehen sollten.

Die jüngste Rede des Reichstagsführers v. Bismard ist
heute noch, so schreibt man der „Bad. Landesztg.“, das allgemeine Ge-
sprächsthema und es lömmt über die Bedeutung der an England ge-
übten Kritik nur ein Urtheil auf. Was unsere Beziehungen zu Eng-
land betrifft, so darf angenommen werden, daß der hiesige Botschafter
Malet wohl bald daran denken wird, sich auf einen andern Gesand-
tschaftsposten versetzen zu lassen. Es dürfte ihm auch weiterhin schwe-
rig gelingen, in Bismards Wesen und Eigenthümlichkeit sich zu finden,
und weil nun einmal das gegenseitige Vertrauen fehlt, so bleibt es
gerathen, durch einen Personenwechsel darauf bedacht zu sein, zwischen
hier und London wieder die alten Beziehungen zurückzugewinnen. Von

In Fesseln der Schönheit.

Roman von
Th. Seuberlich.
(Fortsetzung.)

„Ich liebe Dich, mehr, wie mich selbst!“ flüsterte sie.
Sein Auge wurde feucht. Er drückte die Geliebte fester an sich.
„Womit habe ich dieses große Glück verdient?“ murmelte er.
Doch wie über die Sonne eine Wolke, so flog plötzlich ein Schatten über
sein Gesicht.
„Aber bin ich Dir nicht zu alt, Susanne?“ forschte er, den die Seligkeit
dieser Stunde um Jahre verjüngt hatte. „Siehe nur, schon stehen sich an den
Schläfen verblühende Silberfäden durchs Haar!“
„Zu alt?“ Susanne lachte unter Thränen. „Und wenn Du zwanzig Jahre
älter wärest, Gerhild, nur Dich allein kann ich lieben. Aber ich, ach —“
Es war, als brüde eine Centnerlast sie zu Boden.
„Aber — Du?“ Sprich, Geliebte!“
„Ich bin einfüßig, unbedeutend und häßlich. Du wirst bald bereuen —“
Er schloß ihr den zuckenden Mund mit heißen Küssen.
„Du hast Herz, Geist und Gemüth,“ sagte er dann, „und für mich bist Du
das schönste Weib auf Erden. Auch die größte Schönheit kann nicht felelvollere
Augen besitzen, als Du, nicht diese wunderbar süße Stimme. Ei, und siehe nur,“
fuhr er fröhlich fort, „sieht es wohl in der Welt so prächtvolles, heidenweiches Haar
als Deins?“
Sie griff rasch nach dem Kopf.
Richtig, das Haar, das die schönen, glänzenden Haarwellen bisher neidisch
verborgen hatte, war bei Gerhild's stürmischen Bewegungen heruntergeglitten.
Er sagte die Haarmassen leise zusammen und drückte sie an Mund und
Augen. Susanne lächelte beseligt. Ihr ganzes Gesicht leuchtete wie von einem
inneren Feuer.
Gerhild sah sie staunend an, als habe er sie noch nie gesehen.
„Weißt Du,“ sagte er dann, „daß Dich dieses Lächeln wunderbar verschönt?“
Er hob feierlich die Hand.
„Ich schwöre zu Gott, daß, so viel an mir liegt, dieser Mund stets lächeln,
dieses Auge stets fröhlich blicken soll und daß ich Dir nie Ursache geben werde,

den Vorwürfen, die der Reichskanzler dem Minister Granville machte,
bleiben zu viele an Malet haften, als daß er nicht darauf bedacht sein
müßte, seine Abberufung von hier mit größtem Nachdruck zu beantragen.
Ist doch vom Fürsten Bismard unzweideutig zu erkennen gegeben, daß
überhaupt schon lange ein mündlich vertraulicher Verkehr zwischen ihm
und dem Vertreter Englands nicht mehr besteht, und bei den heißen
Beziehungen verwandtschaftlicher Natur der Höfe von London und Berlin
müssen dort wie hier diplomatische Vertreter fungiren, in welche nach
jeder Seite hin das vollste Vertrauen gesetzt werden darf.

Das Schicksal, was deutscherseits officiell oder officios gegen
die englische Diplomatie vorgebracht worden, liegt man in einem längeren
Artikel der Berliner Norddeutsche Allg. aus den letzten Tagen. Es
handelt sich um die Veröffentlichung einer Unterredung, die Fürst Bi-
smard am 25. Januar c. mit dem englischen Gesandten in Berlin hatte,
in welcher alle vertraulichen Aeußerungen, die Fürst Bismard in seiner
bekannten Offenheit und im Vertrauen auf die diplomatische Verschwiegen-
heit gethan (sogar die über Persönlichkeiten) in der schonungslosesten
Weise bloßgestellt werden. Der Artikel erläutert und belegt die Anlage
Bismards im Reichstage durch schlagende Beispiele. Inzwischen ist
Graf Herbert Bismard nach London gefandt worden und hat
bereits eine Unterredung mit Lord Granville gehabt. Die englische Presse
zeigt sich sehr zahm dem Text der Nordd. Allg. gegenüber und spricht
nur die Hoffnung aus, daß sich zwischen England und Deutschland noch
Alles werde zum Guten wenden. Der Grund dieser friedfertigen Sprache
ist sehr einfach. Seit einiger Zeit haben die Russen wieder militärische
Bewegungen in Centralasien gemacht, welche die Engländer sehr be-
unruhigen. Sie sollen sogar mit einigen Posten die afghanische Grenze
überschritten haben. Die Rüstungen, die England seit einiger Zeit
macht, werden von der englischen Presse als gegen Rußland gerichtet
ausgespielt. Sind diese Rüstungen von so großem Umfang, wie sie
geschildert werden, so können sie allerdings nicht gegen den Sudan
allein gerichtet sein.

Kaiserin Eugenie, die schon manchen Sturz erlebt hat, wurde
neulich bei einer Spazierfahrt aus dem Wagen geschleubert. Ihre Pferde
waren durchgegangen; das eine rannte sich die Diefel eines entgegen-
kommenden Wagens in die Brust und stürzte todt nieder.

Der Präsident Cleveland hat am 4. ds. sein Amt angetreten
mit einer Rede, in welcher er die Zollreform befürwortet, jedoch den
Schutz der Arbeit für einzelne Fälle in Anspruch nehmen will. Außer-
dem erklärte er sich gegen die Ausprägung der Bland'schen Silberdollars.

In München ist der General v. Dietl gestorben, einer der
Tapfersten und Tüchtigsten im Kriege von 1870. Ein jahrelanges
qualvolles Leiden hat ihn überwältigt, daß er sich selbst den Tod gab.

zu bereuen, daß Du mir Herz und Hand gegeben,“ sprach er mit ergebener
Stimme.

Tiefbewegt blickte Susanne zu dem Geliebten empor.
„Noch immer fasse ich es nicht, daß Du mich liebtest!“ flüsterte sie.
„Hast Du es denn nie bemerkt, Du süßes, herziges Kind? Als wir das
lehte Mal im Bibliothekzimmer zusammen waren, mußte ich mich sehr beherrschen,
um nicht zu Deinen Füßen zu knien und Dich um Deine Gegenliebe anzusuchen.
Und welche qualvollen Tage, seit Du, die Sonne meines Lebens, fern von mir
warst! Da fühlte ich erst, welch ein elendes Leben ich ohne Dich führen würde.
Aber nur noch kurzer Zeit Geduld, dann lasse ich Dich nie mehr von mir. Meine
Arme sollen Dich durchs Leben tragen und die Engel im Himmel sollen uns
unser Glück beneiden.“

Lange standen sie Herz an Herz in süßem, beseligendem Schweigen.
Da tönte von fern eine Abendglocke. Susanne triß sich los.
„Schon so spät!“ rief sie aus. „Ich muß fort! Wir müssen scheiden!“
„Scheiden!“ wie ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel, so wirkte dieses
Wort auf Gerhild.

Wie erschmettert taumelte er zurück. Scheiden! Es war wie der Ruf,
der einen Nachtwandler vom Dache herabstürzt.
„Gerichter Gott!“ rief er. „Was habe ich gethan? O, ich Unglückseliger!“
Susanne stand wie erstarrt. Nur in dem großen, dunklen Augen, die sie
mit verzehrender Angst auf Gerhild gerichtet hatte, war Leben.

„Scheiden, ja, wir müssen scheiden!“ ätzerte es von seinen Lippen; „aber
nicht für heute, für immer!“
„So hast Du mich getäuscht? Du liebtest mich nicht? Wer kann uns
trennen, wenn Du es nicht thust? Gerhild, willst Du mich tödten?“ stammelte
sie wie durch einander. „O, sage es mir, wer kann, wer darf uns trennen?“
„Mein Schwur!“ versetzte er dumpf. „Als man die Leiche meines Brubers
in unfer Stammesloß brachte, da schwur ich, mein Vergehen an ihm dadurch zu
sühnen, daß ich für alle Zeit auf Glück verzihten und als ein einsamer Mann
durchs Leben gehen wolle. Du weißt, wie ich bisher meinen Schwur gehalten
habe, denn einam bin ich durchs Leben gegangen. Schwer aber muß ich mich
anklagen, daß ich mein Herz nicht behütet habe. Dieses Herz, das ich bereits er-
fordern wüßte, weil es sich nicht mehr rührte unter dem Druck meiner Hand
und das doch trotzdem so stark und kräftig geworden war, daß ich es nicht mehr
bändigen konnte. Und es machte seine Rechte um so ungestümmer geltend, je länger

Der Werth des Außenhandels der drei westafrikanischen englischen Colonien Lagos, Goldküste und Sierra Leone bezifferte sich im Jahre 1883 auf 2 691 191 Pfd. Sterling oder auf rund 54 Millionen Mark, davon vertheilte sich auf

England	1 590 553 Pfd. St. oder 59 P.C.,
Deutschland	405 325 " " " 15 "
Ver. Staaten	184 139 " " " 7,0 "
Frankreich	155 962 " " " 6,0 "
Verschiedene	355 222 " " " 13,2 "

Deutschland nimmt also nächst England in dieser Hinsicht die erste Stelle ein. Nicht man dazu in Betracht, daß der Handel Deutschlands mit der Cap Colonie verhältnismäßig noch weit bedeutender ist, so hat man eine neue Erklärung dafür, weshalb Deutschland zunächst auf Westafrika das größte Gewicht gelegt hat.

Baden.

Karlruhe, 4. März. Dem „Frankl. Journal“ schreibt man von hier: Wie ich bestimmt erfahre, findet die Versammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei Badens kurz nach Ostern, und zwar in Offenburg statt. Die hauptsächlichsten Gegenstände der Tagesordnung werden die Konstituierung der neuen Parteileitung und die Frage der offiziellen Parteipresse bilden.

Vom Oberlande, 7. März, schreibt man der „Bad. Landesztg.“: In zahlreichen Artikeln gibt gegenwärtig die ultramontane Presse ihr größtes Mißfallen darüber zu erkennen, daß die Sammlungen für die Bismarckspende so großartige Erfolge aufzuweisen imstande sind. Was nun die Entgegennahme von Beiträgen an den Schaltern der Postämter betrifft, so können wir dem „Bad. Beob.“ die beruhigende Mittheilung machen, daß diese Einrichtung auf liberalsten Grundsätzen beruht. Wie wir nämlich hören, sind die Postämter in Kenntniß gesetzt worden, daß es ihnen nicht unterlagt sein soll, freiwillige Beiträge zu der in Rede stehenden Ehrengabe vonseiten des Publikums entgegenzunehmen und unter Abzug sämmtlicher Auslagen an Porto, Kosten für Papier etc. unter Anschlag der betreffenden Sammelstellen nach Berlin abzuliefern. Es geht hieraus also deutlich hervor, daß es der oberen Postbehörde fernliegt, auf die Geber einen Druck auszuüben, ebenso wird es keinem Postbeamten einfallen, sich auch nur das geringste in dieser Beziehung zu Schulden kommen zu lassen.

Die Freiburger Blätter veröffentlichen einen Aufruf zur Bismarckspende, der Unterschriften von Vertretern aller politischen Richtungen trägt. Daß auch zwei Professoren der kath. Theologie unterschrieben haben, geht den Herren Ultramontanen ganz gewaltig gegen den Strich, und der „Beob.“ kann natürlich nicht unterlassen, wieder einmal einen Beweis davon zu geben, was man auf ultramontaner Seite unter Respektirung der Meinungsfreiheit versteht, indem er sich aus Freiburg schreiben läßt: „Baumstark's Unterschrift verwundert nicht, schon mehr die der Herren Prof. der Theologie Dr. König und Hofrath Eiseler, welche (beide Männer von würdiger Gesinnung) weniger Kenntniß der Umstände oder Mitgefühl mit dem Schmerz der lutherischen Kirche in Deutschland, den Bismarck verursacht hat, zu empfinden scheinen, als wohl angemessen ist für Katholiken, die heilige „Theologie“ und „Recht“ doktriren.“ Also die Professoren der kath. Theologie müssen sich vom „Beob.“ vorzeichnen lassen, welche Empfindungen für sie angemessen sind? Wahrscheinlich werden wir in kurzer Zeit zu lesen bekommen, daß diese Professoren gar nicht als echte Katholiken zu betrachten seien.

Freiburg, 5. März. August Gündlinger von St. Georgen, welcher

ich dieselben zurückgedrängt hatte, gleichwie eine elastische Feder um so höher emporschnell, je länger und stärker zuvor der Druck auf dieselbe war. Die Flammen in meiner Brust loderten höher und höher auf und erhellten allmählich die Vernunft und die Erinnerung an Vergangenes. Weiter und weiter ward ich von ihnen empor getragen — bis auf den Gipfel des Glückes. Alle Sorgen und aller Schmerz, aller Schmerz meiner Seele wichen wie dunkle Schreckgestalten von mir, als ich Dich in meinen Armen hielt. Nur das Eine fühlte ich, daß ich Dich liebte und daß ich unendlich glücklich sei. ... Und jählings bin ich nun herabgestürzt aus dem Himmel, der sich mir auf einen Augenblick geöffnet hatte, herab auf die kalte, schwarze, stürmische Erde; und Dich für die ich mein Leben geopfert hätte, riß ich mit in den Abgrund. O Alldarmbergs! Wäre ich doch nie geboren!

Wie vorhin das Glück die Lippen schloß, so jetzt Schmerz und Verzweiflung. Susanne hielt mit beiden Händen Gerhards' Rechte auf ihr Herz gedrückt, das stürmisch pochte, mit der anderen Hand bedeckte Gerhard die Augen, denn er konnte den Blick der Trauer und des Schmerzes nicht ertragen, den die Geliebte auf ihn gerichtet hatte.

So standen sie lange unbeweglich. Graf Gerhard schüttelte zuerst die Erstarrung ab. Mit einem schmerzlichen Lächeln sprach er: „Was ab von dem unglücklichen Mann, dem müden Wanderer, der nirgendwo Ruhe findet. Er ist Deiner, er ist des Glückes nicht werth. Du bist jung, Susanne. Das Leben bietet Dir noch manche Blume, manchen Sonnenstrahl. Verne den Einflamen vergesse, der für den Rest seines Lebens von dem, ach, leider allzuklugen Glück zehren wird, das ihm keine Liebe gewährte. Du wirst einen Gatten finden, den Du lieben.“

Gerhard nicht weiter! Du zerreißt mir das Herz! Kann für mich ein Glück denkbar sein ohne Dich? Ja, ist es nicht schon Seligkeit für mich, für Dich leben zu dürfen? Ich dünne Dir nicht wegen Deiner Worte, daß ich meine Liebe einst einem anderen Manne zuwenden könnte, denn ich weiß, Du denkst besser von mir. Was werde ich einem anderen Manne angeschlossen; meine Treue und meine Liebe gehören Dir bis ans Grab. Und lag sich auch eine ganze Welt zwischen uns — unsere Seelen vermag Nichts zu trennen!

Flammenden Auges stand sie vor ihm, verschämt durch die eble Begeisterung, die ihr Inneres durchglühete. Überwältigt stürzte er vor ihr nieder auf die Knie. „Du Heilige, Du Heilige!“ rief er. „Ich werde Dich nie, nie verlieren, denn

am hiesigen Bahnhof als Vorarbeiter beschäftigt war, wurde heute früh beim Verladen eines mehrere Zentner schweren Ercentners, durch Herabfallen desselben von einem Wagen, betast getroffen, daß er sofort todt auf dem Plage blieb.

Alt-Breisach, 5. März. Heute Nachmittag starb nach längerem Leiden Bürgermeister Kieger. Derselbe war 12 Jahre lang an der Spitze unserer Gemeindeverwaltung gestanden. Er starb wenige Tage vor Ablauf seiner Dienstzeit, da für nächsten Samstag die Bürgermeisterwahl anberaumt war.

In Auggen, Amt Mühlheim brannte am 28. v. M. das Haus und Oekonomiegebäude des Wobers Wilh. Heß vollständig nieder.

Donauessingen, 6. März. Trotz der Ungunst des Wetters war die Zufuhr auf dem diesjährigen Pferdemarkt — etwa 250 bis 300 Stück — etwas größer als beim letzten Markte. Von der aus den Herren Medicinalrath Lydtin aus Karlsruhe, Bezirksarzt Dr. Hafner von hier und Sonnenwirth Vertke von Unterbaldingen bestellenden Kommission wurden im Ganzen 53 Pferde für die Lotterie angelauft. Zwei Drittel hiervon sind in der Waar grüchelte Thiere, während ein Drittel von Händlern erworben wurde.

Mühlens, Amt Eberbach, 4. März. Ein trauriger Anblick bot sich vorgehens Abend den Walohüter Eugenbahn Eteleuten als dieselben, von auswärtig kommend, ihre Wohnung betraten. Da lag die 12 Jahre alte Tochter durch einen Schuß in den Mund entseelt am Boden. Das Mädchen oder der Bruder desselben soll das geladene aber mit keinem Zündhütchen versehene Gewehr von der Wand genommen und ein brennendes Zündholz daran gehalten haben, wodurch die Ladung sich entzündete und dem Mädchen sofort den Tod brachte.

Vom Bauland, 28. Febr. Es ist jetzt wieder für den Landmann die Zeit der Viehläufe. Von Rah und Fern kommen täglich Landleute, um einzukaufen. Einige Vorfälle in den letzten Tagen geben Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß eine Nichtgewährschaft ungültig ist, wenn solche nicht schriftlich abgeschlossen wird. So kaufte ein Händler ein paar Ochsen, der Verkäufer gab beim Abschlusse, er leihe keine Gewährschaft, da er aber die Bemerkung erst nach dem Abschlusse gemacht, weigerte sich der Käufer die Ochsen zu behalten und das Gericht gab ihm auch Recht und verurtheilte noch den Verkäufer, die Ochsen mit Gewährschaft abzugeben, da unbedingt ein schriftlicher Vertrag abgeschlossen werden müsse. Also Vorsicht heißt es hier, aufgepaßt oder den Schaden tragen. Die Preise sind etwas anziehend und schönes Arbeits- wie Zuchtvieh sehr gesucht. Auch in fettem Vieh wäre bei uns der Bedarf zu befriedigen.

Bermischte Nachrichten.

Die letzten Tage des Februar mit dem herrlichen Sonnenschein wird die Bienezüchter veranlaßt haben, wieder an ihre in der Winterruhe stehenden Bienen zu denken und dieselben fliegen zu lassen. Wer das noch nicht gethan hat, thue es am nächsten Tag, wenn die Sonne scheint. Die Bienen schlafen nicht einen Winterschlaf, wie dies andere Insekten thun, sondern zehren die lange Winterzeit an ihren süßen Vorräthen, ohne ROTH von sich zu geben. Der erste Ausflug dient daher der Reinigung und heißt Reinigungsflug. Die Frauenzimmer sollten aber in der Nähe solcher Bienenstöcke nicht etwa weiße Wäsche aufhängen

wie ein Schweißband wird Deine Liebe mich umschweben. Getrennt, und doch vereinigt, so werden wir durchs Leben gehen. — Und nun lebe wohl Susanne, lebe ewig wohl!

Er drückte ihr Kleid, ihre Hände an seine Lippen. Blühend umschlang sie ihn und lehnte seinen Kopf an ihre hochathmende Brust. Große Tropfen stießen auf sein Haupt und ihre Tränen brannten in seiner Seele.

„Gott segne Dich, Gott beschütze Dich, mein Geliebter!“ flüsterte sie mit unsicherer Stimme, während sie mit sanfter Gewalt seine Arme von sich löste. Sie gewaltsam bewingend, wandte sie sich zum Gehen.

Nach einigen Schritten jedoch richtete sie den Blick zurück und sah, wie Gerhard die Arme nach ihr ausbreitete; unendlich Liebe strahlte aus seinen Augen. Mit einem Aufschrei stürzte sie zurück und in sein Aar.

„Es ist zu viel, zu viel!“ rief sie. „Laß uns sterben und vereint dieses Leben verlassen!“

Sanft richtete er die Erregte auf. „Sei stark, Susanne, um meinetwillen sei stark!“ sprach er bewegt. In seinem dunklen Bart blühten Thränen wie Edelsteine.

Nach ein letztes Mal blickte sie ihm ins Auge, ins liebe, treue Auge, das für sie mehr in sich einschloß, als wie eine ganze Welt zu fassen vermag; — gewaltsam riß sie sich dann los, mit zuckenden Lippen, doch still und stumm — und wandte von bannen.

Die Hände wie segnend ihr nachgestreckt, stand Gerhard — er durfte sie nicht zurückhalten, nicht ihr junges Leben an sein zerstücktes Dasein fetten. Mit jedem Schritt, den sie vorwärts that, war es ihm, als öffnete sich weiter und weiter vor ihm ein tiefer, unüberschreitbarer Abgrund, über den keine Brücke hindüberführte. Doch es mußte sein!

So schien sie, den Tod im Herzen, drin alles Licht für immer verloschen war, wie der Tageschein flieht, wenn die Dämmererschatten sich niederlassen auf die Erde, um mit dem heiligen Fittig der Nacht Alles zu bedecken und einzukühlen in Frieden und Vergessenheit, Glück und Jubel, Lust und Entzücken, Jammer und Gend, Kummer und Leid, nur Ewig nicht, für das es kein Vergessen gibt: — die Qual des um seine Liebe betrogenen, ewig ruhelosen Herzens.

(Fortsetzung folgt)

haben. Es ginge solcher Weiswachs schlimm, und die Frauen würden sich über die vielen gelben Punkte vielleicht umsonst den Kopf zerbrechen. Weiden, Haselnußstrauch und einige Anemone blühen bereits. Die Bienen tragen daher schon Blütenstaub (Nahrung für die junge Brut) ein. Wenn ein Volk dies nicht thut, so ist dasselbe verdächtig, keine Königin zu besitzen. Der Züchter muß Nachschau halten oder durch einen Sachverständigen halten lassen. Die Stöcke sind zu reinigen und honigarne Wässer zu füttern. Jetzt muß man kein Volk mehr zu Grunde gehen lassen. Besser auf einmal viel, als täglich ganz wenig zu füttern. Hat man keinen Honig, thuts Zucker auch. Die Stöcke sind noch warm zu halten.

Simmern 3. März. Eine in den ärmlichsten Verhältnissen lebende Wittwe aus Ebern bei Rheinböllen, deren Mann den Feldzug 1870—71 mitgemacht hatte, kurz nachher gestorben war, hatte sich seit langer Zeit um Unterstützung an die zustehende Behörde gewendet, war jedoch stets abschlägig beschieden worden. Auf eine Immediat-Eingabe hin wurde das Verfahren wieder aufgenommen und die Frau kürzlich durch die Nachricht erfreut, daß ihr in Anerkennung ihrer Ansprüche eine Nachzahlung von 1872 an im Betrage von 2300 M. bewilligt sei und künftig 24 M. monatlich für sie und noch ein Kind gezahlt würden.

Ein harmloses Bismarcklied.

Unser Kanzler jüngstens schmauchte,
Daß es bis zur Dede rauchte,
Und sah in die Zeitung 'nein.
„Mir ist's wurscht!“ sprach er „noch wurschtler“
„Und dann löschst seinen Durst er“
„Schentt sich manch Glas 'bairisch' ein.

In der Zeitung thät er lesen,
England sei's mit recht gewesen,
Daß wir: zieh' 'gen Afrika,
„Eure Ehre wahrt in Khartum“,
„Sprach er forschend auf der Kart' rum,
„Sich die Welt für Alle da.“

Dem Bamberger und vom Nister
Lieb er auch und sündend spricht er:
„Männer, ja, für Euch ist's schab“,
„Warum dieses ew'ge Tragen,
Uns und Euch kann es nur nutzen,
Rehret um, ey' es zu spat!“

„Deutsches Volk, für Deutschlands Ehre“
„Galle scharf flets Deine Wehre“,
„Daß der Feind ringsum erbleicht“,
„Dem der missthaft an dem Werke“,
„In des deutschen Reiches Stärke“,
„Sei die Hand stets treu gerichtet!“

Melodie: „Prinz Eugen der edle Ritter“.
Als an Windthoril er dann dachte,
Schmügelst schelmisch er und lachte:
„Sich ein altes Kluges Haus“,
„Wir ein Deutscher er, sein Wesse“
„Ging zur Frühmeh er um Eise“
„Kam ich besser mit ihm aus“.

Und voll Wehmuth an den Bebel
Denkt er auch, und seufzt: „Der Babel“
„Nicht vom selben Holze ist“,
„Wird ein Jeder früh vom Morgen“
„Gleich wie Du für's Seine sorgen“
„Ob es keinen Anarchist“.

Sinen Schläger löst er bringen
Und mit alt erprobtem Schwinge
Schlägt er manche Lenz und Quart,
„Ja ich fühl's“, ruft er im Stöße,
„Was noch treibt auf allem Holze“
„Ist auch heut'ger Jugend Art“.

Lieferung von Flußbausteinen.

Die freie Lieferung der zur Herstellung von Flußbauarbeiten an der Elz und dem Leopoldsdamm von Rollnau bis Oberhausen erforderlichen Steine auf ca. 2800 cbm., soll im Wege des Angebots in 18 Losabtheilungen vergeben werden; den Uebernehmern einiger Loose werden die arabischen Steinbrüche im Raffelswald bei Baldkirch zur Verfügung gestellt.

Schriftliche Angebote mit Zeugnissen über Leistungsfähigkeit und Vermögensbesteh sind verschlossen und mit der Aufschrift „Flußbausteinelieferung“ versehen, bis längstens den 14. März d. J. Morgens 10 Uhr, bei Sr. Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen portofrei einzuliefern, wobei die Bedingungen mit Anschlagpreisen in den Bureaustunden, bis dahin zur Einsicht offen liegen.

Freie Lehrer-Konferenz.

Am Mittwoch den 11. d. M., Nachmittags 2 Uhr, findet in Emmendingen im „Dreikönig“ eine freie Lehrerkonferenz statt.

- Tagesordnung:
1. Vortrag. (Thema und Referent in der Schulzeitung bekannt gegeben.)
 2. Bericht der Bücherkommission.
 3. Neuwahl der Konferenzbeamten.
- Am zahlreichen Besuch bittet dringend der
- Vorst. Manger.

Kenzingen.

Holz-Versteigerung.



Im Auftrage der gräflich von Kagened'schen Grundherrschaft in Bleichheim werden mit Ziel auf 1. Oktober versteigert

Donnerstag den 12. März:

aus den Majorats-Waldungen: 1 Wagnerbuche, 59 Ster buchene, 66 Ster eichene und gemischtes und 37 Ster alpenes Schichtholz, 600 buchene, 350 eichene, 875 gemischte und 325 alpenes Wellen, 2 Loose Schlagraum;

aus den Fideicommiss-Waldungen: 65 Wagnerreichen, 26 Wagnerbuchen, 1 Kiefer, 7 fichtene Sä- und Bauholzstämme, 468 Ster buchene, 185 Ster eichene und 108 Ster gemischtes Schichtholz, 1625 buchene, 850 eichene und 2700 gemischte Wellen, 7 Loose Schlagraum.

Es wird um 8 Uhr zur Besichtigung des Holzes vom Hirschen in Bleichheim abgegangen; nach geschwehener Begehung der Schläge beginnt die Versteigerung um 10 Uhr im Rirnhaldenbade.

Kenzingen, 5. März 1885.

J. Hamm, groß. Oberförster.

Carbolineum

zur Conservirung aller Arten Gegenstände von Holz, die dem Wetter ausgelegt sind und besonders gut für Baumpfähle und Flecken empfiehlt billigst

C. F. Rist,
Inhaber Albert Herrmann.

Freiburger Boudrette-Dünger

auf bevorstehende Saatzeit, als durchaus bewährt, in der Niederlage bei

Moriz Günzburger.

Landwirthschaftliches.

Zur Conservirung von landwirthschaftlichen Geräthen aller Art empfiehlt die landwirthschaftliche Zeitschrift für das Großherzogthum Hessen und die Monatschrift des württembergischen Gartenbauvereins, das sogenannte Carbolinum. Bedenklich pflegen unsere Ackergeräte, Karren, Wagen, aber auch Hof- und Scheuerthore, Stall- und Kellerthüren etc. soweit sie alle aus Holz gefertigt sind, sehr unter dem Schwinden und Reizen des Holzes zu leiden. Durch das Schwinden werden die Beschläge und die Verzapfungen locker und geht so ohne weitere Abnutzung durch den Gebrauch schon am neuen Stück ein bedeutender Theil der Haltbarkeit verloren. Das Schwinden hat später in den Rigen unter Zubehörmahme von Staub, organische Neubildungen, Insekten das Zerfallen zur nächsten Folge. Das erwähnte Del ist aber um so besser, weil es innerhalb des Holzes chemische Verbindungen eingibt, die Eiweißtheile coaguliert und das Holz den Witterungseinflüssen gegenüber unempfindlich macht. Dabei wird die Struktur nicht wie durch Theer verstopft und erhält das Keufere noch ein recht gefälliges maseriges nutzbraunes Ansehen. Man hat auch noch die Beobachtung gemacht, daß durch die Imprägnirung mit solchem Del die lästigen Insekten beseitigt werden. Auch für Pflöcke, welche in die Erde gerammt werden, empfiehlt sich dasselbe antiseptische Mittel. Man kann das Imprägniren in größeren Wirthschaften selbst besorgen, wenn man sich eines eisernen Gefäßes bedient. Auch die Gärtnerei hat sich mit Vorliebe der Anwendung dieses Mittels zugeneigt.

Niederlage für den Bezirk Emmendingen bei C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann.

Schiffsnachrichten.

Kabeltelegramm der Generalagentur Herm. Jhringer in Freiburg, Kaiserstraße 80.

Der franz. Postdampfer „Canada“ ab Havre den 21. Februar kam am 4. März Nachts 9 Uhr wohlbehalten in New-York an.

Nächste Abfahrten: Dampfer „St. Laurent“ 14. März, Dampfer „Amérique“ 21. März, Dampfer „Germain“ 28. März.

Schwarze rein seidene Damaste Mt. 2. 45 Pf. per Meter bis Mt. 12. 25 Pf. versendet in einzelnen mètres, Roben und ganzen Stücken vollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg (Königl. und Kaiserl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Loose der Mannheimer Pferdemarktlotterie à 2 Mt. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Holzlieferung und Zimmermannsarbeiten.

Zur Reparatur der Leopoldsdammbrücke bei Oberhausen wird im Submissionswege vergeben:

1) Lieferung von tannenen Streckbäumen (Rundholz) veranschlagt zu 881 Mark.

2) Zimmermannsarbeiten veranschlagt zu 512 Mark.

Angebote nach Procenten der Voranschläge sind längstens bis 14. März d. J. Vormittags 9 Uhr, bei der Wasser- und Straßenbauinspektion Emmendingen schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Oberhausener Brücke“ versehen, einzureichen, woselbst Bedingungen und Ueberschläge während der Bureaustunden aufstiegen.

Fischwasser-Verpachtung.

Freitag den 13. März, 1885, Vormittags 11 Uhr,

wird die Stadt Emmendingen das Fischwasser der Elz und Bretten auf weitere 12 Jahre verpachten.

15 bis 20 tägige

Steinhauer

sind gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung bei

Florian Hägle in Kenzingen.

Viegeigenschaften-Versteigerung.

Johann Leonhardt, Metzger dahier, läßt am
Freitag, 20. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
 im hiesigen Rathhaus folgende Viegeigenschaften öffentlich zu Eigentum versteigern:
 13 Acre 74 Met. Acker im Graben
 13 Acre 74 Met. Acker allba
 14 Acre 03 Met. Acker allba
 14 Acre 03 Met. Acker und Rain allba,
 17 Acre 07 Met. Acker und
 2 Acre 02 Met. Rain allba.

Die Kaufbedingungen können im hiesigen Rathhaus eingesehen werden.
 Emmendingen, 7. März 1885.

Bürgermeisteramt.
 Koll.

Gesucht

wird ein Mädchen von 16—17 Jahren zu einer Familie nach Auswärts. Etwas nähen und bügeln erforderlich. Wer? sagt die Exped. d. Bl.

Nächsten Donnerstag
Ziegel und Backsteine
 und Freitag
Kalk.
 Ziegelei Zeidek.

Sieben erschienen:
Deutsche Kolonialarten.
 Nr. 1. Angra Pequena u. Südafrika.
 2. Guinea und Kongo-Lüfen.
 3. Colonial-Wellfarte.
 4. Neu-Guinea, Neu-Britannien
 5. Zulu-Land und Südafrika.
 Preis à M. 0.80.
 Vorrätig in
H. Dölter's Buchhdlg.

Ein braves
Mädchen
 kann auf Ostern eintreten.
 Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

R. Martin,
 Landw. Maschinenfabrik in
Offenburg
 empfiehlt den Landwirthen, Gemein-
 den und Consumvereinen die Patent-
Wiesenege, ganz aus Schmied-
 eisen gebaut, zu 70 M. franko jeder
 Station.
 Alleinberechtigter Verkäufer für
Wittel- und Oberbaden.
 Eine geeignete Wiese bringt nach
 Erfahrungen den doppelten Heuer-
 trag, es sollte deshalb dieses Gerät in
 keiner Gemeinde fehlen.
 Ferner empfehle meine vorzüglichen
Kartoffelhäufelpflüge zu 22
 M., ganz eiserne Saateggen zu
 25 M.

Unkrautauslesemaschine von
 50 M. an, Schrotmaschinen
 von 50 M. an; meine Patent-
Futter Schneidmaschine, ganz
 aus Schmiedeisen gebaut, zu 70 M.
Dreschmaschinen, Waagen
 und **Winden** in jeder Größe.

Holz-Verkauf.



Die Gr. Bezirksforst Waldkirch ver-
 steigert im Gasthaus zur Kastellburg zu Wald-
 kirch:

1) am **Mittwoch, 18. März d. J.,**
 früh 10 Uhr:
 a. aus dem Distrikt **Engewald:**
 17 Eichen, 23 Eichen, 2 Ulmen, 6 Ahorne, 34 Erlen, 52 Buchen,
 48 tannene Stämme I.—IV. Kl. und 14 dto. Röhre,

b. aus dem Distrikt **Kastellwald:**
 9 buchene Röhre, 2 Eichen, 108 tannene Stämme III.—V. Kl.
 und 3 dto. Röhre, 30 eschene Stangen, 205 tannene Gerü-
 fangen, 75 dto. Hopfenstangen und 170 Baumpfähle;

2) am **Freitag den 20. März früh 10 Uhr:**
 a. aus dem Distrikt **Engewald:**
 284 Eter buchenes, 6 Eter eichenes, 10 Eter eschenes und 40 Eter
 tannenes Escheit- und Röhholz, 56 Eter buchenes, 6 Eter
 erlenes, 12 Eter eschenes, 4 Eter eichenes und 27 Eter tan-
 nenes Prügelholz, 3000 Stück gemischte Wellen und 3 Roße
 Abfallreis;

b. aus dem Distrikt **Kastellwald:**
 54 Eter tannene Kestledellen, 195 Eter buchenes und 22 Eter
 tannenes Escheitholz, 292 Eter buchenes, 23 Eter gemischtes
 und 66 Eter tannenes Prügelholz, 2968 buchene und 500
 forlene Wellen.

Schwarzwaldverein.

Dienstag, den 10. März, Abends 9 Uhr
 im Gasthaus zum Löwen:
 Rechenschaftsbericht für 1884.
 Vortrag über eine Tour in den Bregenzer Wald und das bairische
 Allgäu, erstattet durch Herrn Gust. Bed in Waldkirch.
 Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Mein Lager in
Korbwaren und Kinderwagen
 befindet sich von jetzt bis 1. Juli ac. in der
Merianstraße Nr. 5, Unterlinden,
 neben Herrn Kaufmann **Hud. Schrempf.**
Große Auswahl bei billigsten Preisen.
August Streb
 Unterlinden, — Merianstraße 5.

Brauer-Akademie zu Worms.
 Der Sommerkurs beginnt am 1. Mai. Programme sende
 auf Wunsch gerne der Direktor **Dr. Schneider.**

Eine Wiese
 ca. 22 Acre, in guter Lage auf
 Bahlinger Gemarkung, ist auf meh-
 rere Jahre zu verpachten. Näheres
 bei der Red. d. Bl.

Sieben ist erschienen:
Der landw. Obstbau
 mit 27 Holzschnitten,
 bearbeitet von
Theob. Nerlinger und Carl Bach.
 Preis M. 2.—
 Vorrätig in
H. Dölter's Buchhdlg.

Zu verkaufen.
 Ein 1 1/2 Jahr alter,
 weißgestreifter, fehlerfreier
 Zuchtschaf ist zu verkaufen.
 Näheres in der Exped. d. Blattes.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Gesucht

wird auf Ostern ein ordentliches
 Mädchen, welches in allen häuslichen
 Arbeiten erfahren ist.

Frl. Kruse.

Vor Kurzem ist erschienen:
Der Rathgeber u. Wegweiser
 in Verwaltungssachen und Verwal-
 tungsfreistigkeiten.

Anleitung für den badischen Bürger
 zur eigenen Besorgung und Abfassung
 von Gesuchen und Beschwerden aller
 Art bei verschiedenen Angelegenheiten
 im Verkehr mit

Staats- u. Gemeinde-Behörden.
 Preis M. 2.—
 Vorrätig in
H. Dölter's Buchhdlg.

Strohüte

in allen gangbaren Fagunen em-
 pfehle billigst.

Getragene Strohhüte
 welche ich u. andere solche nach Wunsch
 ab, prompte und billige Bedienung
 zusichernd.

W. H. Schwörer,
 Kürschner.

Soda,
 Kernseife,
Ia. Fettlaugenmehl,
James Keisstärke,
Schwaben dto.
 Borax fein pulvr.
 Gold Blaupapier,
 Blaufugeln extrafeine,
 Blaupulver fst.,
 empfehle zu besonders ermäßig-
 ten Preisen.
W. Reichelt.

9 Tage.

Bremen **Amerika**

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

rathen. Näheres bei
Josef Kolb, Freiburg.

Emmendinger Fruchtmart.
 Am 6. März 1885.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf
Wagen	9	75	9	50
Halbwagen	—	—	—	—
Hoggen	—	—	—	—
Mischfrucht	—	—	—	—
Wewal	—	—	—	—
Gersten	8	50	8	25
Gerst	8	25	8	—
Welschkorn	—	—	—	—
4 Pfund Schwarzbrot kosten 44 u. 48 Pf.	—	—	—	—
1 Pfund Butter 85 Pf., 1 Pfund Schen- fleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmalz 50 und 66 Pf., 20 Liter Kartoffeln — M. 60 Pf.	—	—	—	—

Besteunungen sind aus-
 wärts bei Kaiserl. Post-
 anhalten und im hies.
 Postamt bei den Post-
 boten zu 1 M 25 P
 vierteljähr. zu machen.

Hochberger Bote.

Verkündigungsblatt
 für die Aemter Emmendingen, Sttenbeim, Dreisach und Waldkirch.

Nr. 31. Emmendingen, Donnerstag, 12. März **1885.**

Politische Tagesübersicht.

Fürst Bismarck kann von dem Erfolge seiner Anklagen im Reichstage gegen die englischen Minister vollständig befriedigt sein. Die Genugthuung seitens Englands ist auf der Stelle erfolgt. Lord Granville der Minister des Auswärtigen, hat sofort im Oberhause ein pater peccavi gesprochen. Er erklärte die Beschwerden Bismarcks fast alle und ziemlich unumwunden für gerechtfertigt, gab zu, daß er in seiner früheren Rede über Bismarck in der Aufregung gesprochen, nicht die richtigen Ausdrücke gebraucht und Dinge behauptet habe, welche mißverständlich verstanden werden mußten. Angriffe gegen den „großen Staatsmann“ Deutschlands habe er nicht beabsichtigt und er werde alles zur Veröhnung thun.

Im Reichstage mußte wieder einmal der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf den Abg. Bebel und Richter Rede und Antwort geben. Weil auf einer Jagd bei Cassel ein Soldat als Treiber angeschossen worden war, fragte Bebel ob denn die Soldaten zum Treiben gezwungen werden könnten. Nein, antwortete der Minister, das Treiben besorgen sie ohne Zwang und freiwillig; wenn Freiwillige aufgefordert werden, tritt meist die ganze Compagnie heraus, die Jagd ist ihnen eine angenehme Abwechslung im einsamen Dienst und wird ihnen auch vergütet, der Dienst leidet nicht darunter und die Sache kommt jährlich so selten vor, daß man nicht sagen kann, man solle lieber die Dienstzeit abtun. Bebel spottete auch über die Soldaten, die den Frauen der Unteroffiziere bei Einkäufen auf dem Markte zc. folgen und helfen müßten, und fand einen unerwarteten Segner in Windthorst, der die Sache von der humoristischen und gemüthlichen Seite darstellte und sehr zweckmäßig fand. Er schilderte, wie er in seiner Jugend selber Treiber und glücklich war, wenn er wilde Schweine, Rehe und Girsche aufjagte. Das Haus kam in heitere Stimmung und lachte über die Interpellanten, die gern alle und jede Sache auf die Spitze treiben möchten.

Lord Granville hat im englischen Oberhause mit möglichst guter Miene den sauren Apfel gebissen, den ihm Fürst Bismarck gereicht hat: er hat Englands Sünden gegen Deutschland bekannt. Es mag ihm sauer geworden sein, aber es war nothwendig und Bismarck macht ihm die Buzge leicht; denn „an Englands Freundschaft liegt mir mehr, sagte er, als am Sudan.“ England hat von jeher in seinem übermäßig entwickelten und durch die Alleinherrschaft zur See genährten Selbstbewußtsein sehr wenig Empfindung für die nothwendige Gegenseitigkeit internationaler Rücksichtnahme besessen. Die Norm seines Handelns war überall — weil zumeist alle Konkurrenz fehlte, das eigene Interesse, das sich über die Ansprüche und Wünsche Anderer rücksichtslos hinwegsetzte. Besonders Deutschland — in der altgewohnten Vorstellung jedes echten Engländer nur ein geographischer Begriff — kam gar nicht in Betracht. Wo konnte

Deutschland mit seiner geringen Seemacht Englands Wege kreuzen! Und dürfen wir dem Engländer aus dieser Idee einen Vorwurf machen, wenn uns das im Reichstage ausgesprochene berühmte Wort von den „Rasenflüßern“ anderer fremdherriger Nationen belehrt, wie tief in unserm eignen Volke diese Vorstellung wurzelt? Jetzt endlich hat England begriffen, daß Deutschland eine Macht ist, über deren Ansprüche man nicht hochfahrenden Tones hinweggehen kann; nicht der berechtigste und neidenswerthe Stolz, wohl aber der unberechtigte Hochmuth Albions ist gebrochen und es ist gezwungen anzuerkennen, daß Deutschlands Freundschaft jeder Nation erwünscht, seine Feindschaft aber für Niemanden begehrenswerth ist, wie Lord Granville im Oberhause vor aller Welt bekannte. (Die englische Presse versichert unisono Deutschland der Freundschaft des englischen Volkes und bittet, die Deutschen möchten ihren Verdrach aufgeben, daß England den deutschen Colonialbestrebungen feindlich sei.)

General Wolsey hat die hinterlassenen Papiere des von Gladstone im Etich gelassenen unglücklichen Gordon der englischen Regierung überhandt. Die Familie Gordons will sie heraushaben, bekommt sie aber nicht; denn — wer schneidet sich gern die Nase aus dem eigenen Gesicht? Gold- oder Silber-Währung oder beide nebeneinander? Darüber gibt wieder viel Streit im Reichstage, in den Kammern und in der Presse. Am besten ist jedenfalls die uralte Währung: „Ehrlich währt am längsten.“ Die Studenten sind für beide Währungen oder den „Bimetallismus“; denn sie sangen und stungen: „W mein Silber und all mein Gold ist mir durch die Gurgel gerollt!“

Königin Victoria kommt mit ihrer Tochter Beatrice Ende März oder am 1. April wiederum nach Darmstadt zum Besuch. Man muß sich fast wundern darüber. In Berlin hat sie doch auch eine Tochter?

In dem Prozeß vor dem Reichsgericht in Leipzig wurde Zanfens, ein Belgier, wegen Landesverrats und Verleitung von deutschen Unteroffizieren zur Verletzung des Dienstgeheimnisses zu achthjährigem Zuchthaus verurtheilt; Knipper wurde freigesprochen. Nach den öffentlich verkündeten Urtheilsgründen hielt sich Zanfens vom Jahre 1878 bis zum Jahre 1882 als General-Agent des französischen Kriegsministeriums in Köln auf, um die militärischen Geheimnisse Deutschlands auszukundschaften. Derselbe verschaffte sich für 80 Mark vom Unteroffizier Weller (Deup) eine Abschrift der Mobilmachungs-Instruktion des 8. Armeecorps und bestimmte durch ein Geschenk von 500 M. den Sergeanten Schneider (Düsseldorf) die Beilage der Mobilmachungs-Instruktion des 7. Armeecorps während der Abwesenheit des Divisions-Generals aus den Schranken zu entwenden. Zanfens lieferte die hierzu nachgemachten Schlüssel. Die Unter-Agenten Zanfens, welche sich in Wefel, Kolberg, Goben und München aufhielten, waren beauftragt, die Festungspläne

In Fesseln der Schönheit.

Roman von
Th. Seuberlich.
 (Fortsetzung.)

Es war mitten in der Nacht, als Gerhard heimkehrte. In seiner Erregung des Tages nicht achtend, hatte er in der zunehmenden Dunkelheit die Richtung verfehlt und erreichte nach langer Irrfahrt erst die Landstraße, die, freilich nur auf Umwegen, ans Ziel führte. Dazu ging es mit dem übermüdeten Kopf nur langsam von der Stelle, und es wieherte erfrut, als es in das Hofthor hineintrat und von seinem Herrn eigenhändig in den heuburcheusten Stall geführt wurde, denn der Graf liebte es nicht, zu nächstlicher Stunde die Dienerschaft zu alarmiren.

Während ein schlaftrunkener Stallbursche, der im Stall sein Nachtlager hatte, das Pferd vorjagte, brachte der mit ihm hier hausende Reitknecht die spiegelblanke Laterne in Ordnung, um dem gnädigen Herrn über den Hof zu leuchten. Graf Gerhard lehnte jedoch die Begleitung ab, denn der Mond schien bereits über die Dächer. Witten im Hof blieb er stehen. Er blickte empor zu dem wunderbaren Sternennetz, durchbebt von andächtigen Schwärmern. Dann glitt sein Blick abwärts. Im selben Licht sah er die Umrisse der Gebäude. Ihm war es, als läme er von einer langen, langen Reise zurück und mühte sich in dem fremd gewordenen Dasein erst wieder zurecht zu finden. Plötzlich jauchte er zusammen — im höchsten Grade überrascht, — denn ganz deutlich sah er in seinem Zimmer einen Lichtschein. Diese Beobachtung rüttelte ihn aus dem traumähnlichen Zustand wach, indem er sich befand; seine Energie kehrte zurück. Während seiner Abwesenheit hatte niemand Erlaubniß, sein Arbeitszimmer zu betreten, mit Ausnahme des alten Martin, welcher aber um diese Zeit gewohnheitsmäßig schon längst im Bette lag. Es kam zwar vor, daß er, wenn Wichtiges zu melden war, seinen Herrn auch zu später Stunde noch erwartete, doch niemals geschah das im Zimmer des Grafen. Gerhard war die Sache deshalb höchst auffallend.

Vorsichtig näherte er sich dem Hause. Der Kettenhund, der des Nachts frei herumließ, ungewohnte Herren freundlich. Ein Dieb konnte also nicht im Hause sein, denn sonst wäre der Hund unruhig gewesen. Lautlos öffnete Gerhard die Hausthür und dampfte seinen Eintritt auf Flur und Treppe. Auf dem dunklen Korridor konnte er deutlich den hellen Lichtstreifen sehen, der unter der Thür seines Arbeitszimmers hervorbrang. Er ging leise daran vorüber und in sein Schlafzimmer. Hier nahm er aus dem Gewehrschrank eine schwarzgeladene Pistole. Und nun erst öffnete er mit einem raschen Griff die Thür. Der Anblick, der ihm hier ward, erstarrte im Anfang sein Blut, welches aber dann rasch ins Sieden geriet. Sein Dokumentenschrank war erbrochen, Papiere und Dokumente lagen in wilder Unordnung umher; auf dem Teppich waren einzelne Goldstücke verstreut. Vor dem Schranke aber, in der Hand einen Dietrich, stand Ferdinand, so bleich wie eine Leiche und auch so starr, doch nur wenige Sekunden, dann warf er mit einer blitzschnellen Bewegung den Leuchter vom Tisch, so daß das Licht erlosch, und versuchte, an dem Grafen vorbei den Ausgang nach dem Korridor zu gewinnen. Mit Heftigkeit aber packte Gerhard ihn am Arm und hielt ihn fest. „Nicht von der Stelle, Dube!“ donnerte er. „Schnächst merken Sie dort den Leuchter aufheben und das Licht anzünden. Auf dem Tisch unter dem Spiegel befinden sich die Streichhölzer.“ Ferdinand blieb trotz stehen und rührte sich nicht. Der Graf spannte dem Sohn seiner Waffe. „Wenn Sie nicht augenblicklich gehorchen, gebe ich Feuer!“ Diese Drohung wirkte. Während der jugendliche Verbrecher nicht eben allzu schnell das Licht anzündete, verschloß Graf Gerhard beide Zimmerthüren feste die Schlüssel zu sich. Jetzt werden Sie Alles wieder in dieselbe Ordnung bringen, in welcher Sie es vorgefunden haben.“ Ferdinand wollte sich gegen diesen neuen Befehle aufbäumen, aber ein Blick auf den Grafen belehrte ihn, daß dieser nicht mit sich spaßen lasse. Er wagte deshalb auch keinen Einspruch, als Gerhard ein paar Dietriche und ein Gewehr an sich nahm. Nachdem der Inhalt des Schrankes wieder leiblich in Ordnung gebracht worden war, sprach Graf Gerhard mit vollkommener Ruhe: